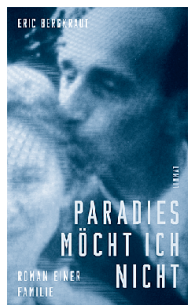


Familienleben



Mitten im 2. Weltkrieg treffen sich in Zürich per Zufall Louise und Felix. Sie, 19-jährig, eine engagierte Protestantin, lebt in Zürich. Er, zehn Jahre älter, stammt aus Wien, seine jüdischen Vorfahren sind aus Galizien ein-

gewandert. Rechtzeitig merkten die Eltern von Felix, was von den Nazis auf die Juden zukam und zogen nach Frankreich, aber auch da waren sie nicht sicher. Felix, sehr intelligent, konnte studieren. Angesichts des Krieges meldete er sich zur Fremdenlegion, später schaffte er es via Frankreich in die Schweiz. Kurz nach dem Zusammentreffen von Louise und Felix im April 1943 heiraten die beiden. 75 Jahre später macht sich ihr Sohn, Eric Bergkrait, auf die Spurensuche seiner Vorfahren und verarbeitet die gefundenen Puzzleteile zu einem Roman. Darin blickt er nicht nur auf das Leben seiner Eltern und deren Herkunft zurück. Ihn interessiert auch das Leben der jüdischen Grosseltern.

In einzelnen Episoden zeigt er das Leben der Familie an der Zelglistrasse, geht erlebten Ereignissen nach, beschreibt, wie er sie als Kind erlebte und wie er es heute sieht. Oft scheitert er an der Tatsache, dass diese an vielen Orten lebten, vieles, nicht mehr vorhanden ist. Der Roman zeigt, dass das Familienleben nicht immer eitel Sonnenschein war. So wenn das Ehepaar Aussenbeziehungen hat.

Der auf Fakten basierende, gut lesbare Roman zeigt, wie Familienschicksale oft sehr eng mit dem politischen Weltgeschehen und deren Geschichte verwoben sind. Erinnern an die Geschichte lohnt sich also. Dazu zeigt er, wie sich das Familienbild in den letzten 50 Jahren gewandelt hat, weniger starr wurde. Für die Betroffenen war das nicht nur einfach. hk.

Eric Bergkrait: **Paradies möchte ich nicht**. Roman einer Familie, Limmat-Verlag, 2019, 198 Seiten, 32 Franken.

Aaron und Annie



Aaron Goldberg ist neun Jahre alt, als ihn seine Mutter 1997 ins Internat bringt. Er wäre lieber bei der Mutter geblieben. Doch diese ist als Schauspielerin immer unterwegs. Sein Vater lebt nicht mehr. Als Aaron im Internat mit Namen vorgestellt wird, «geht ein leises Raunen durch den Saal». Mit seinem jüdischen Namen wird er rasch zum Aussenseiter. Dabei liess ihn die Mutter katholisch aufwachsen. An Wochenenden wird er – im Gegensatz zu seinen Klassenkameraden – selten von seiner Mutter abgeholt. Er verbleibt alleine im Internat. Dank einem Unfall kommt Aaron zur Erholung zu seiner Grossmutter, die ihm sofort einbläut: «Nenn mich nicht Grossmutter, ich bin Annie». Zu Beginn findet es Aaron etwa schwierig mit Annie, denn sie antwortet selten auf seine vielen Fragen. Aber als Annie erfährt, dass er im Internat geplagt wird, fordert sie ihn auf, «wehr Dich!». Und sie zeigt ihm auch wie.

Als er nach dem Internat zu studieren beginnt, zieht er bei Annie ein. Annie schweigt meist und seine Mutter kann ihm auch nicht Auskunft geben. Denn an der Heirat des Vaters mit seiner Mutter hatte Grossvater keine Freude. Dies und noch viel mehr erfährt Aaron, als Annie stirbt und er 21 Jahre alt ist.

Eine fast unspektakuläre Geschichte über eine innige, gegenseitige Verbundenheit zwischen einer Grossmutter und ihrem Enkel, bei der vieles über die schreckliche Vergangenheit nicht ausgesprochen wird, nicht ausgesprochen werden kann. Erst am Schluss wird klar, weshalb dies so ist. Eine Geschichte über Vorurteile, die über Generationen weitergegeben werden. Das Buch eignet sich auch für Jugendliche in der Oberstufe. hk.

Jona Ostfeld: **Nenn mich nicht Grossmutter**. Roman, Bucher Verlag, 2019, 147 Seiten, 19.80 Franken

Dreiecke



BWas sind die Gründe, dass sich Menschen in Dreiecksbeziehungen verstricken? Auf diese Frage versucht die Autorin anhand von Geschichten Antworten zu geben. Bei den drei Lebensgeschichten geht es nicht nur um das klassische Liebesdreieck, die ménage à trois, sondern auch um Konstellationen jenseits von Liebesverwicklungen. Auch die Geburt eines Kindes kann Männer und Frauen in Dreiecksbeziehungen verstricken.

Da ist die junge Martina mit ihrem Geliebten Philipp. Nach ihrem Studium zieht sie in die Schweiz, lernt Radwan kennen, den sie heiratet, ohne sich jedoch von Philipp lösen zu können. Später merkt sie, dass sie eigentlich von Radwan gar nicht so viel über sein Leben weiss.

Die dritte Geschichte handelt in einem Vorort von Mainz. Hier lebt der 90-jährige Viktor. Er wird von Henryka gepflegt, die mit Pavel verheiratet ist. Doch diese Ehe kriselt. Viktor macht Henryka auf Ingo, einen Bekannten von ihm aufmerksam, in den sich seine Pflegerin verliebt. Viktor wendet nun seinen ganzen Einfallsreichtum auf, um die Liebesgeföhle von Henryka auf sich zu lenken. Er möchte doch, dass Henryka ihn liebt, nicht Ingo. Aber er findet nichts Unrechtes und verwerfliches an der Beziehung von Ingo und Henryka. Doch dann sagte er Henryka noch: «Aber ich fände es auch nicht verkehrt, wenn wir, also du und ich, eine Liebesbeziehung hätten».

Ein spannendes Buch, in der die Autorin, die auch Psychotherapeutin ist, anhand von Beispielen zu zeigen versucht, welche Gründe – Sehnsucht nach Stabilität, Vollständigkeit usw. – zu Dreiecksbeziehungen führen können. hk.

Ruth Wittig: **Zu dritt**. Roman, edition büberlese, 2019, 303 Seiten, 32 Franken.